

Zeitschrift: Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene = Travaux de chimie alimentaire et d'hygiène

Herausgeber: Bundesamt für Gesundheit

Band: 15 (1924)

Heft: 6

Rubrik: Gerichtliche und administrative Entscheide und Gutachten betreffend Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände = Arrêtés de tribunaux et d'autorités administratives en matière de police des denrées alimentaires

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerichtliche und administrative Entscheide und Gutachten betreffend Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände.

*Arrêtés de tribunaux et d'autorités administratives en matière de police
des denrées alimentaires.*

Richteramt Thun.

Urteil vom 16. Januar 1924.

Zum Begriff der «vorsätzlichen» Milchfälschung.

Milchhändler A war wegen Lieferung gewässerter Milch verzeigt worden. Er bestritt feierlich, der Milch Wasser zugesetzt zu haben, gab jedoch zu, dass die zur Abkühlung in den Brunnentrog gestellte Milchkanne über Nacht unter den undicht schliessenden Wasserhahn geschwemmt worden und dabei unabsichtlich Wasser hineingelangt sei.

Das Richteramt zieht in Erwägung:

A ist angeschuldigt und geständig, Ende Juni 1923 in Thun der für seine Kunden bestimmten Milch Wasser zugesetzt zu haben. Nach dem Untersuchungsbericht des Kantonschemikers, welcher vom Angeschuldigten nicht beanstandet wurde, betrug der Wasserzusatz 22% der reinen Milch. Der Angeschuldigte hat sowohl im Feststellungsverfahren wie vor dem Richter eine absichtliche Wässerung der Milch in Abrede gestellt. Die unbeabsichtigte Wässerung erklärt er dadurch, dass die mit Milch gefüllte Kanne, welche während der Nacht in einem mit Wasser gefüllten Kühltrog sich befand, unter den defekten, beständig etwas rinnenden Wasserhähnen geraten sei. A gibt im ferneren zu, dass der fragliche Wasserhähnen schon seit Februar 1923 defekt gewesen sei.

In seiner Einvernahme im Hauptverhandlungsverfahren beruft sich der Angeschuldigte auf seine früheren Aussagen und beharrt namentlich auf seiner Darstellung des Vorganges. Er gibt zu, dass er dann fahrlässigerweise allerdings erst nach dem eingeklagten Vorfall den schon lange tropfenden Hähnen habe reparieren lassen. Polizeiinspektor Wirz sagt aus, dass der von A geschilderte Vorgang technisch möglich gewesen wäre, dass er heute aber subjektiv nicht mehr daran glaube im Hinblick auf die Vorstrafe des A. Der Richter konnte anlässlich des heutigen Augenscheines eigene Feststellungen in dieser Beziehung nicht mehr machen, da verschiedene Objekte seither von den neuen Eigentümern Aenderungen erfahren hatten (Umleitung der Wasserröhren, Nichtmehrvorhandensein des Schlauches etc.). Dagegen hat der Richter heute durch den Zeugen B noch verschiedene Mitteilungen erhalten, die den Angeschuldigten A ungünstig beleuchten. B war Milchträger bei A und erklärt, dass der Wasserhähnen allerdings geronnen habe, als die Milch beanstandet worden sei; immerhin rühre gewiss nicht alles Wasser vom

tropfenden Hahnen her, sondern er habe eigene Wahrnehmungen gemacht, dass der Milch von A Wasser zugemengt worden sei. So habe er gesehen, wie A in eine Kanne, in welcher sich etwas Wasser befand, Milch umschüttete. A ist wegen des nämlichen Deliktes vorbestraft. Bei Durchsicht dieser früheren Akten berührt es eigentümlich, dass der angeschuldigte auch in diesem Fall den Wasserhahnen in Beziehung zu seinen Panschereien brachte.

Wenn man alle diese aufgeführten Verumständungen würdigt, so gelangt man ohne weiteres dazu, dass es sich im vorliegenden Falle nicht nur um eine Fahrlässigkeit, wie sie der Angeklagte darzutun sucht, sondern um eine absichtliche Fälschung von Milch zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr handelt.

Was die Strafausmessung anbelangt, so ist im allgemeinen zu sagen, dass die Milchfälschung gewiss eines der gemeinsten Delikte ist. In casu fällt erschwerend in Betracht, dass A wegen Milchfälschung vorbestraft ist und dass die von ihm vorgebrachte Ausrede des fahrlässigen Nichtreparierens des defekten Wasserhahns ihn noch mehr belastet; denn auf alle Fälle liegt hierin nicht nur eine sehr grobe Fahrlässigkeit, sondern nach allen Umständen zu schliessen sogar eine Absicht. Eine strenge Bestrafung ist daher am Platze.

Das Urteil lautet auf 8 Tage Gefängnis und Fr. 200 Geldbusse.

Cour de Cassation pénale du Tribunal fédéral.

Jugement du 23 octobre 1924.

«Saucisses de foie» et «saucisses aux choux.»

Plusieurs charcutiers vaudois ont été condamnés pour avoir vendu de la «saucisse au foie» et de la «saucisse aux choux» confectionnées avec un mélange de viande de porc et de viande de bœuf. Les prévenus ont recouru en cassation au Tribunal fédéral.

Considérant en droit:

Les recourants ayant été punis pour contravention à l'art. 3, alinéa 1 de l'ordonnance du 8 mai 1914 sur les denrées alimentaires — qui interdit de mettre des denrées dans le commerce «sous des dénominations de nature à tromper l'acheteur» — et à l'art. 41 de l'ordonnance du 29 janvier 1909 sur le commerce de la viande — qui impose aux personnes vendant des préparations de viande l'obligation de les vendre sous une «juste désignation» —, tout le débat se ramène à la question de savoir si l'appellation «saucisses au foie» ou «saucisses aux choux», appliquée à des saucisses qui contiennent une certaine proportion de viande de bœuf, est déceptive. Or cette question se trouve résolue pour le Tribunal fédéral par la constatation de fait de l'instance cantonale qui déclare que, dans le canton de Vaud, on entend par saucisses au foie et saucisses

aux choux des saucisses dans la confection desquelles il n'entre aucune autre viande que de la viande de porc. C'est en vain que les recourants croient pouvoir apposer à cette constatation l'expertise Bury qui relate (et approuve au point de vue technique) l'usage des charcutiers d'ajouter, dans la confection de ces saucisses, une certaine quantité de viande de bœuf. Cet usage ne paraît être déterminant que s'il était sanctionné par le publique, c'est-à-dire s'il était établi que les consommateurs le connaissent et savent donc qu'en achetant des saucisses au foie ou aux choux ils n'obtiennent pas uniquement de la viande de porc. Non seulement cela n'est pas établi par l'expertise invoquée, mais l'instance cantonale constate expressément le contraire en ce qui concerne le canton de Vaud — d'où il suit que, dans ce canton, les désignations en question, lorsqu'elles s'appliquent à des saucisses contenant de la viande de bœuf, constituent de fausses désignations qui sont de nature à tromper les acheteurs. Peu importe d'ailleurs qu'il puisse en être autrement dans d'autres cantons, ainsi que le font observer les recourants. Ce qui est décisif, d'après les dispositions des ordonnances citées, s'est la signification *usuelle* des désignations employées et il est de la nature même des choses que cette signification puisse varier d'un lieu à un autre, de même qu'elle peut se modifier avec le temps.

Par ces motifs le recours est rejeté.

